

# Von Kohls Frühstückseiern und Schmidts Fair-Trade-Zigaretten

Entwicklungsminister Gerd Müller bei „Talk im Bock“ in Leutkirch zu Gast – CSU-Politiker spricht über Privates und Politisches

Von Nadine Sapotnik

LEUTKIRCH - Gerd Müller ist eigentlich immer unterwegs. Der Entwicklungsminister besucht Länder in Afrika, reist nach New York und frühstückt mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin. Selten schafft er es nach Hause in die Nähe von Kempten. Umso mehr schien es ihn am Montagabend zu freuen, mal wieder im Allgäu zu sein.

Der CSU-Politiker war in Leutkirch zu Gast bei „Talk im Bock“. Sichtbar entspannt berichtete Müller aus seinem Leben und verriet, wie viele Frühstückseier Altkanzler Helmut Kohl zu essen pflegt oder wie Helmut Schmidt zu Fair-Trade-Zigaretten stand. Aber auch Themen wie die aktuelle Flüchtlingssituation kamen an dem Abend zur Sprache, moderiert von SZ-Redakteur Andreas Müller.

Frisch aus Brüssel ist Gerd Müller zum Talk im Bocksaal gekommen. „Ich bin wirklich nur unterwegs“, sagte er – und gab kurzer Hand einen präzisen Überblick über seine Woche. Mittwoch stehe schon das Frühstück mit Bundeskanzlerin Merkel in

Berlin an. „Aber sie ist Gott sei dank etwas zurückhaltender als es Kohl war“, sagte Müller und lacht. Der habe beim Frühstück immer einmal nach links zum hartgekochten Ei gegriffen und dann noch einmal nach rechts. Seit Müller Ende 2013 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geworden ist, verbringt er die meisten Wochen des Jahres in Berlin. Das Amt, so bestätigte Müller an diesem Abend, verändere das Denken. Mehrfach ist der Bayer in afrikanische Staaten gereist, die Entwicklungshilfe benötigen. Auch wenn er viel Positives aus seinen Reisen nach Afrika schöpft, denn die Natur sei einfach einzigartig, bleibe auch immer das Elend dieser Länder in seinen Erinnerungen hängen. „Diese Bilder im Kopf gehen ein ganzes Leben nicht weg“, sagte Müller. „Es nimmt einen im Herzen mit.“

## Ohne Familie geht es nicht

Beim Verarbeiten sei ihm seine Frau eine große Stütze. „Ich bespreche all das mit meiner Frau, denn die Gefühle und Hoffnungen nach so einer Reise kann man nicht abgeben“, sagte

Müller. Seine Frau begleitete ihn auch in den vollbesetzten Bocksaal nach Leutkirch. Denn Familie sei dem CSU-Politiker wichtig. „Ohne eine Familie kann man einen solchen Job nicht ausfüllen“, sagte Müller. Und genau das beobachte er kritisch an den jungen Politikern, die nach Berlin kommen. „Viele von ihnen haben keine Familie und nicht einmal eine feste Beziehung“, sagte er.

Müller forderte zum Umdenken auf, wirkte ein wenig grün. Er kaufe kein Wasser mehr in Plastikflaschen wegen des Erdöls und auch beim Kleiderkauf sollte nachgedacht werden, findet er. Ein Andersdenkender war Müller schon als junger Politiker, als er sich mit Franz-Josef Strauß anlegte. „Heute passen sich die Jungen an, das war nie mein Ding“, sagte Müller. Bei Strauß kam das nicht gut an. Er schrieb dem jungen Gerd Müller einen Brief und forderte sein Verhalten zu ändern, sonst werde er den Kontakt mit ihm ablehnen. „Waldsterben war damals das Thema“, sagte Müller.

Er habe damals zum Ärger von Strauß mit den Grünen gesprochen. Trotzdem ist der gebürtige Allgäuer

heute erleichtert, dass diese Zeiten ein bisschen in Vergessenheit geraten sind. „Ich bin froh, dass man heute nicht mehr alles weiß, was ich damals gefordert habe.“

Bessere Erinnerungen hatte Müller an Helmut Schmidt, den er in seinem Büro bei der Wochenzeitung

„Die Zeit“ besucht hat. „Die Erinnerung daran, treibt mir immer noch die Tränen in die Augen“, sagte Müller. Der damalige Bundeskanzler erklärte ihm unter anderem, wie China funktioniere. Das habe Müller nachhaltig geprägt. Doch das sei nicht die einzige Erinnerung des Treffens, an

die der CSU-Politiker gerne zurückdenkt. „Ich habe Schmidt eine Packung Fair-Trade-Zigaretten mitgebracht“, sagte Müller. Die habe der damalige Kanzler kritisch beäugt und dann zu ihm gesagt, dass er sie für Gäste aufbewahren werde.

Müller ist wie Schmidt ein Andersdenker und bisweilen mit seiner Partei überkreuz. Doch er bleibt Mitglied der CSU – und steht hinter seiner Partei in Flüchtlingsfragen und auch, wenn es um die Integrationspolitik geht. Er sagt deutlich, dass die Burka seiner Meinung nach in Deutschland nichts zu suchen hat.

## Spagat zwischen CSU und CDU

Der „Talk im Bock“ endet traditionell mit Fragen an den Gast aus dem Publikum. Auch auf die letzte Frage, wie stark der dauerhafte Spagat zwischen Merkel und Seehofer ihn belastete, fand der 61-Jährige klare Worte: „Überhaupt nicht.“



Gerd Müller (rechts) erzählt Moderator Andreas Müller (links) Anekdoten aus seinem politischen und privaten Leben. FOTO: NADINE SAPOTNIK

Ein Video zum „Talk im Bock“ mit Gerd Müller gibt es im Internet unter [www.schwaebische.de/gerdmueller](http://www.schwaebische.de/gerdmueller)